

und spannt in der Faktur, romantischen Überschwang der Gefühle aus dem Wege gehend, ohne auf echten Ausdruck menschlicher Empfindungen zu verzichten. Gewisse neoklassizistische Tendenzen lassen an Strawinsky, Hindemith und Paulenc denken. Die vier Sätze des Konzerts folgen attacca (ohne Pause) aufeinander.

Der erste Satz (Allegro moderato), ein Sonatenstück, ist vorwiegend herb und ernst gehalten und wird nur stellenweise durch ein grazioses, frohes zweites Thema aufgelockert. Der Satz verklingt in der ersten Stimmung, mit der er beginnt. Der lyrische, schwermütige zweite Satz (Lento) erinnert an einen langsamen Walzer. Nur kurz erscheint ein dramatischer Kontrast, gleichsam eine innere Verbindung zum ersten Satz. Ein ausgeprägtes Trompetensolo versetzt uns danach wieder in die Stimmung des ersten Walzerstückes. Episodisches, improvisatorisches Charakter besitzt der überleitende kurze dritte Satz (Moderato). Stirnisch, lebensevoll, voller Humor und Fröhlichkeit ist das Finale (Allegro con brio), das auf vitale rhythmische Bewegung gestellt ist. Die Freude an Turbulenz und Gestecke läßt sich nicht überhören. Elemente der Jazzmusik scheinen die scharfen, zuweilen tänzerischen Rhythmen, die dynamischen Kontraste und metallischen Klangfarben des Satzes geprägt zu haben. Das Klavier wird oft als Schlaginstrument eingesetzt.

Beethovens 8. Sinfonie F-Dur op. 93 folgte unmittelbar auf die 7. Sinfonie. Das Werk entstand während eines Kuraufenthaltes in den böhmischen Bädern im Sommer 1812 und wurde nach einer handschriftlichen Bemerkung des Meisters auf der Partitur („Sinfonia Lira im Monat October 1812“) in Lina, wo er nach der Kur für einige Wochen seinen Bruder Johann besuchte, vollendet. Die erste Aufführung fand in einem eigenen Konzert Beethovens am 27. Februar 1814 in Wien statt, zusammen mit der „Siebenbürgen“ und der Programmsinfonie „Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria“. Bei den Zeitgenossen fand die „Achte“ zunächst wenig Anklang. „Das Werk machte keine Furore“, hieß es in einer kritischen Stimme nach der Uraufführung. Beethoven zeigte sich darüber recht verärgert, er meinte, seine „Kleine Sinfonie“ (so nannte er sie im Vergleich mit der „Großen“ A-Dur-Sinfonie) habe den Hörern wohl deshalb nicht gefallen, „eben weil sie viel besser ist“. Der Grund für diesen Mangel an Verständnis (genaugenommen steht ja die achte, ebenso wie die vierte Sinfonie, auch heute noch im Schatten ihrer berühmten Geschwisterwerke) lag nicht eben in der besonderen Schwierigkeit des Werkes. Im Gegenteil, man hatte wohl noch den vorangegangenen Schöpfungen neue Steigerungen erwartet und war nun enttäuscht durch eine scheinbare Zurückwendung auf vergangenes (Anklänge an frühere Werke, Anwendungen von sinfonischen Prinzipien Haydns), die aber hier durchaus keinen Rückschritt, sondern eher einen Rückblick von einer höheren Stufe aus darstellte. Heitere Scherzhafigkeit, beschauliche Behaglichkeit, launiger Humor, kraftvolle Lebensbejahung und ausgeglichene Freude charakterisieren das formal bemerkenswert geschlossene Werk, in dem, wie auch schon in der 7. Sinfonie, wieder dem rhythmischen Element eine große Bedeutung zukommt.

Der ohne Einleitung sogleich mit dem frischen, klar gegliederten Hauptthema beginnende 1. Satz (Allegro vivace e con brio) ist voller schalkhafter Entfälle und kontrastpunctischer Neckereien. Er steigert sich nach fröhlich-tumultuösen Kämpfen bis zum gewaltigen Freudenausbruch der Coda, endet dann aber sehr grazios mit dem noch einmal leise aufklingenden Kopfmotiv des fröhlichen, tänzerischen Anfangsthemas.

Auf einem langsamen Satz verzichtend, schrieb Beethoven als 2. Satz ein betäubend anmutiges, leicht dahinfließendes Allegretto scherzando. Als Thema liegt diesem Satz ein Kanon zugrunde, den der Meister in heiterer Laune dem Erlinder des Metronoms, Johann Nepomuk Mälzel, gewidmet hatte; die Sech-

zehntelakkorde der Bläser zu Beginn, die gleichsam das Ticken des mechanischen Zeitmessers nachahmen, bestimmen die Bewegung des reizenden, scherzhaften Satzes.

Der 3. Satz (Tempo di Menuetta) erinnert an einen derbkäftigen Volkstanz, im Trio erklingt über Staccato-Triolen der Violoncelli in Hörnern und Klarinetten eine einschmeichelnde, ländlerartige Melodie.

Das Finale, der weitaus umfangreichste Satz, in freier Rondoform gehalten, stellt den eigentlichen Höhepunkt des Werkes dar. Übermütige Laune, „grimmiger“ Humor äußert sich hier in mancherlei drastischen Einfällen, – so gleich zu Anfang in dem (auch später wiederkehrenden) überraschenden, dynamisch stark betonten tonartfremden Cis, nach dem zuerst im Pianissimo im schnellsten Zeitmaß verüberhuschenden F-Dur-Rondothema, das dann im Fortissimo-Tutti gebracht wird. Das kontrastierende zweite Thema erklingt als lyrische Kantilene der Violinen. Mit größter kontrapunktischer Meisterschaft und bewundernswerter Erfindungsgabe, immer neuen geistvollen Wendungen und Kombinationen bei der Wiederholung der Themen ist dieser Satz, der trotz des dominierenden Humors auch ernstere Gegenströmungen, schrille Einwälle aufweist, gestaltet. Durch einen jubelnden, wirbelnden Freudentanz wird das Finale abgeschlossen.

Dr. habil. Dieter Härtwig

VORANKÜNDIGUNGEN:

Sonntag, den 25. Dezember 1976, 20.00 Uhr, Freierkauf

Sonntag, den 26. Dezember 1976, 20.00 Uhr, AK 10

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Johannes Winkler

Solist: Dr. Jiri Rejzinger, CSSR, Orgel

Werke von Joh. Chr. Bach, Haydn, Fr. X. Brixl und J. S. Bach

Sonntag, den 3. Januar 1977, 20.00 Uhr, Anrecht B

Sonntag, den 3. Januar 1977, 20.00 Uhr, Anrecht C 1

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Einführungstermine jeweils 19.30 Uhr Dr. habil. Dieter Härtwig

5. ZYKLUS-KONZERT UND 6. KONZERT IM ANRECHT C

Dirigent: Günther Hebig

Solist: Annette Schmidt, Berlin, Klavier

Werke von Beethoven und Schostakowitsch

Achtung! Konzertverlegung! Auf Grund einer Gastspielreise der Dresdner Philharmonie in die VR Bulgarien in der Zeit vom 1. bis 14. Juni 1977 müssen das 9. Zyklus-Konzert und das 6. Konzert im Anrecht C für Betrieten auf den 2. Mai 1977 (Anrecht B) und auf den 3. Mai 1977 (Anrecht C 1) vorverlegt werden.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1976/77 – Chefredig.: Günther Hebig

Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig

Druk: DDV, Produktionsstätte Pina - 8125-12 2,85 T. - 80 80-73-N

EVP 0,25 M

dresdner
philharmonie

4. KONZERT IM ANRECHT C UND
4. ZYKLUS-KONZERT 1976/77